

Nicht überflüssig:

Forschungs- und Innovationsförderung



Foto: flas100

■ Was haben Themen wie demografische Entwicklung und Klimawandel mit unserer Trinkwasserversorgung zu tun und wie beeinflussen sie die Infrastruktur in der Wasserentsorgung? Fragen, mit denen sich das IWW Zentrum Wasser aus Mülheim an der Ruhr seit fast 30 Jahren beschäftigt. Die Einrichtung versteht sich als Innovationspool Trinkwasser mit 20 Gesellschaftern aus der Wasserwirtschaft. Ihre Arbeitsbereiche decken die gesamte Wasserversorgung ab und reichen vom Wasserressourcen-Management über Wassertechnologie, Wasserqualität und Wassernetze bis hin zur Managementberatung. Knapp 100 Naturwissenschaftler, Ingenieure, Ökonomen und Techniker arbeiten heute in Mülheim sowie an Standorten in Hessen und Niedersachsen für das 1986 gegründete Zentrum. Kunden des Instituts sind Wasserversorger, Industrie, Schwimmbadbetreiber, Ministerien und Behörden. Die Ausrichtung der Anfangsjahre war klar regional: Die Kunden stammten aus dem Umland, die Forschungsaktivitäten fanden überwiegend in Projekten statt, die aus Landes- und Bundesmitteln finanziert wurden.

Die Arbeit des IWW wurde bald auch überregional und europaweit bekannt. Durch die Mitarbeit in euro-

päischen Normungsgremien intensivierten sich die grenzüberschreitenden Kontakte. Diese mündeten im neuen Jahrtausend in erste Beteiligungen an europäischen Forschungsvorhaben. Unterstützt wurden diese von der ZENIT GmbH.

Die verstärkte Präsenz auf europäischer Ebene zahlte sich für die Wasserexperten auch im Hinblick auf die Dienstleistungsangebote und Umsatzentwicklung aus. Darüber hinaus profitiert man vom zunehmenden internationalen Bekanntheitsgrad und einem wachsenden Netzwerk. Im Jahr 2009 entschied sich die Unternehmensführung daher für den gezielten Ausbau der europäischen Forschungsaktivitäten und richtete eine zentrale Stabstelle „Forschungskoordination“ ein. Betreut wird der Bereich von Dr. David Schwesig, der bis dahin als Laborleiter im Unternehmen tätig war.

Diese Entscheidung zahlte sich aus: Gleich der erste vom Unternehmen koordinierte EU-Antrag mit insgesamt 31 Partnerinstitutionen war erfolgreich. Das Vorhaben „TRUST“ (www.trust-i.net) entwickelt über einen Zeitraum von vier Jahren neue Technologien und Ma-

**Vom Projektpartner
zum Projektkoordinator**



Über das EU-Vorhaben „DESSIN“ ist das IWW Zentrum Wasser...

nagementwerkzeuge, um den urbanen Wasserkreislauf effizienter, ressourcenschonender und nachhaltiger gestalten zu können.

Auch 2013 koordinierte das IWW eine erfolgreiche Antragstellung für ein EU-Großvorhaben: Das Projekt „DESSIN“ startete mit 20 Partnerorganisationen Anfang 2014. Ziel ist es, technische Innovationen für Verbesserungen in den Bereichen Wasserqualität und Wasserknappheit in städtischen Regionen Europas voranzubringen. An fünf europäischen Standorten sollen neue Technologien unter realen Bedingungen eingesetzt und ihr technischer, ökologischer und ökonomischer Vorteil gezeigt werden. In der MEO-Region arbeiten die Emschergenossenschaft, die Universität Duisburg-Essen und zwei mittelständische Unternehmen an innovativen Lösungen zur Echtzeitsteuerung und optimierten Aufbereitung von Regenüberläufen im Emschergebiet; einer wichtigen Begleitmaßnahme im Zuge des Emscherumbaus von einem Schmutzwasserlauf hin zu einem naturnäheren Gewässerzustand.

Partner in EU-Projekten und vor allem deren Koordinatoren müssen wissen, welche Anforderungen an sie gestellt werden und welche Erwartungshaltung die

Beim IWW ist dies seit langem selbstverständlich. Sein Partner ist die ZENIT GmbH, die ein umfangreiches Beratungsangebot rund um EU-Förderprogramme aufbauen konnte.

»Als wir erstmals einen Antrag im 7. Forschungsrahmenprogramm mit 30 Partnern koordiniert haben, hat uns ZENIT sowohl durch kritische Prüfung des Antrags als auch durch Vermittlung wichtiger Kontakte sehr praxisnah und erfolgreich unterstützt.«

Dr. David Schwesig, Forschungskordinator IWW Zentrum Wasser

Geldgeber haben. So gilt es, das Projekt inhaltlich und formal gut zu planen und umzusetzen. „Kein Hexenwerk“, weiß David Schwesig, der aber gleichzeitig von Antragstellungen oder Projektteilnahmen ohne professionelle Beratung abrät. Diese Einschätzung unterstreicht auch die für den Bereich Forschung zuständige NRW-Wissenschaftsministerin Syenja Schulze. „Kein Antrag ohne Beratung“ lautet deshalb das zum Start des neuen EU-Rahmenprogramms für Forschung und Innovation ausgegebene Motto.

Kein Antrag ohne Beratung

Das neue Rahmenprogramm

Eine Erstberatung durch die GmbH ist dank ihrer Einbindung in das Enterprise Europe Network kostenlos möglich. Ihm gehören rund 600 Organisationen mit etwa 5.000 Experten in über 50 Ländern an. Zum Netzwerk der EU-Kommission zählen alle 28 EU-Mitgliedsstaaten sowie eine wachsende Zahl weiterer Länder. Für NRW zuständig ist das Konsortium „NRW.Europa“ aus ZENIT GmbH und NRW.BANK, das auch vom Land NRW finanziell unterstützt wird.

Mit rund 77 Mrd. EUR für den Zeitraum 2014 bis 2020 ist Horizon 2020 das weltweit größte Förderprogramm für Forschung und Innovation. Gefördert werden exzellente Innovationsvorhaben in internationalen Konsortien. Obwohl das Programm sehr vielschichtig angelegt ist, wird ein gemeinsamer Nenner

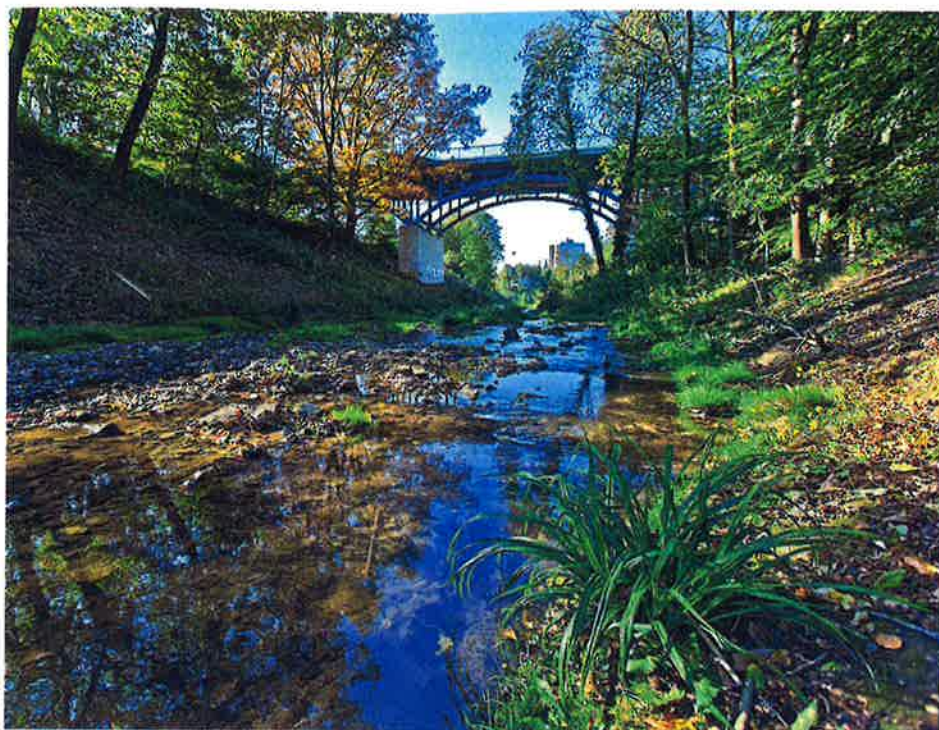
verfolgt. Dieser heißt: Wissensgewinn durch internationale Spitzen- und angewandte Forschung in Kombination mit einer stringenten Verwertung der Projektergebnisse. Gefragt sind sowohl die Berücksichtigung von Forschungsfragen als auch das Thema Markteintritt mit Business- und Verwertungsplänen. Gerade dies macht Projekte für den Mittelstand spannend und ist eine der wesentlichen Neuerungen des neuen Rahmenprogramms. Horizon 2020 bietet kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) mehrere Möglichkeiten, sich zu beteiligen. Aufgrund der gestiegenen Budgets sowie der politischen Vorgabe, 20 Prozent der Budgets aus den Bereichen „Industrielle Führerschaft“ und „Gesellschaftliche Herausforderungen“ an KMU zu vergeben, sind sie gefragte Projektpartner. Im Programmfokus stehen drei Schwerpunkte und verschiedene Förderinstrumente.

Der Schwerpunktbereich „Exzellente Wissenschaft“ setzt auf themenoffene Förderung von eher grundlagenorientierten Forschungsprojekten in verschiedenen Förderlinien, die vorrangig Hochschulen und Forschungseinrichtungen ansprechen. Allerdings wurden für KMU interessante Nischen geschaffen, in denen kleine Kooperationsprojekte vorgesehen sind, die den Personalaustausch zwischen Industrie und Forschung unterstützen.

Das Schwerpunktthema „Industrielle Führerschaft der Industrie“ fokussiert die Finanzierung vorrangig industriegetriebener Forschungs- und Innovationsprojekte. Dies geschieht in gesetzten Schlüsseltechnologien wie Informationstechnologie oder Biotechnologie sowie die Bereitstellung von Risikokapital für Forschungskredite. Ziel ist es, privatwirtschaftlich finanzierte Investitionen in Forschung zu stimulieren.

„Gesellschaftliche Herausforderungen“ heißt der dritte Schwerpunkt, der gesellschaftspolitisch wichtige Fragen wie den demografischen Wandel, den Umgang mit Umwelt und Ressourcen oder den Bereich Verkehr beinhaltet.

Für den Mittelstand besonders interessant ist das KMU-Instrument. Es ist in die beiden letztgenannten



... auch an Begleitmaßnahmen zum Emscherumbau beteiligt.

Fotos: Emschergenossenschaft

Schwerpunkthemen integriert und wird aus ihnen finanziert. Antragsberechtigt sind ausschließlich KMU, andere Organisationen können per Unterauftrag eingebunden werden. Das KMU-Instrument ist dreiphasig aufgebaut, wobei eine Förderung nur in den beiden ersten Phasen erfolgt. Während in Phase 1 eine Machbarkeits- oder Durchführbarkeitsstudie pauschal mit bis zu 50.000 Euro gefördert wird, ist die zweite Phase Prototypen und Demonstrationsanlagen vorbehalten. Bis zu 70 Prozent der Kosten dafür sind in der Regel finanzierbar. In Phase drei erfolgt die wettbewerbliche Kommerzialisierung von Forschungs- oder Innovationsergebnissen durch Unternehmen. Diese wird nicht durch Projektförderung unterstützt, sondern durch die Beantragung von Finanzinstrumenten wie Bürgschaften, Kredite und Beteiligungskapital.

Förderinstrument für KMU

KMU können darüber hinaus Angebote zur Innovationsbegleitung oder zum Innovationscoaching durch Spezialisten in Anspruch nehmen. Organisiert wird der Zugang dazu durch das Enterprise Europe Network. Als Netzwerkpartner wird ZENIT daher auch in Zukunft Ansprechpartner für Akteure wie David Schwesig bleiben. Die Leistungen der Förderexperten umfassen unter anderem den Bereich Information inkl. Fördersprechtagen und Förder-Hotline, die kostenlose individuelle Erstberatung, die Einschätzung von Projektideen und Förderempfehlungen sowie die Projektbegleitung, zu der Antragscoaching, Proposalcheck und strategische Konsortialbildung gehören.

Tim Schürmann, Berater bei der ZENIT GmbH